

HEINZ ADAM

JAGEN IM
CATTLE-COUNTRY

Farmjagd in Namibia

NEUMANN-NEUDAMM

ISBN 978-3-7888-1492-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2015 Verlag J. Neumann-Neudamm AG, Melsungen
Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen
Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20
www.neumann-neudamm.de, info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community
Satz/Layout: J. Neumann-Neudamm AG
Titelgestaltung: J. Neumann-Neudamm AG
Druck und Weiterverarbeitung: CPI books GmbH, Ulm

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	4
Betreuung	11
Möglichkeiten der Bejagung.....	19
Wildarten.....	26
Trophäen.....	31
Use enough gun – Klamotten & Co.	35
Ungewöhnlich!.....	46
Oryx	52
Eland- oder Elenantilope.....	58
„Kein schöner Land ...“	65
Kudu.....	82
Streifengnu und Zebra	88
Hartebeest und Springbock.....	94
Kronenducker und Steinböckchen.....	100
Neben dem Pirschpfad.....	105
Raubwild.....	112
Warzenschweine	126
Braai und Potjie	131
Mit dem Pfeil, dem Bogen!	135
Eigentlich nur auf Perlhuhn und Schakal, es sei denn ...! ..	139
Farmerfest.....	146
Höher geht's nimmer!?.....	149
Auf ein Wiedersehen!	156
Einige Adressen	158

VORWORT

Erpo Freiherr Droste zu Vischering hat in seinem Vorwort zu Leo Krögers Buch „Mein letzter Kambaku“ geschrieben, dass sein väterlicher Freund Leo ihm nach einer Safari einmal gesagt hat: „Tu mir einen Gefallen und schreib nicht über Afrika!“ Der Baron überlegte, was Leo Kröger wohl damit gemeint haben könnte und kam zu folgendem Resultat:

„So viele Menschen glauben, nach einem ersten Eindruck ‚alles‘ zu wissen und dieses ‚Wissen‘ auch von sich geben zu müssen. Die europäische Brille aber taugt nicht zur Wahrheitsfindung, weil die eingeschränkte Optik den Blick fürs Ganze verstellt: Zum Verstehen Afrikas, seiner Menschen und seiner Probleme gehört auch die Bereitschaft, uralte historische Entwicklungen einzubeziehen, die moderner Wissenschaft weitgehend verschlossen bleiben. Europäische Kultur, Religionen und Zivilisation, schiere Machtpolitik aus ökonomischen Gründen in der vergangenen Kolonial epoche haben alte Strukturen verfälscht, verschüttet, vernichtet.“

Wie wahr, wie wahr sind diese Worte!

Der schwarze Kontinent kommt auch nach diversen „Revolutionen“ mit oftmals einhergehenden, mehr oder weniger freiwilligen Entlassungen in die Unabhängigkeit durch die ehemaligen Kolonialherren nicht zur Ruhe. Ein Großteil der „Revolutionsführer“ hat nach anfänglichen Demokratiebemü-

hungen, die leider häufig (gewollt?) scheiterten, nur noch in das eigene Säckel gearbeitet und Oppositionen brutal unterworfen. Das ging von Nord nach Süd und von Ost nach West. Robert Mugabe wurde am Anfang seiner Amtszeit weltweit als leuchtendes Beispiel einer funktionierenden afrikanischen Demokratie gehandelt. Bis sein per Gesetz (noch zu Zeiten der Demokratiesuche installiert) fixiertes Abtreten und somit Loslassen der Macht ihn auf andere Ideen kommen ließ. Abgesehen von den stets vorhandenen Vasallen und Speichelleckern solcher Despoten (nicht nur in Afrika!) leidet das Volk und Mord und Totschlag stehen auf der Tagesordnung. Ökonomische Erwägungen (siehe von Droste) lassen, und auch das geht Afrika rauf und runter, den Rest der Welt häufig tatenlos zuschauen. Schlimm genug so etwas. Zimbabwe wird lange brauchen, um den einst erreichten Standard wiederum zu erlangen. Das gilt in gleicher Weise auch für eine Reihe anderer afrikanischer Staaten.

Dass eine entschlossene, jahrzehntelang geknechtete Volksmasse durchaus in der Lage ist, seine Tyrannen zu verjagen, zeigt z. B. seit einigen Jahren die Entwicklung in Nordafrika. Zu welchen Maßnahmen so machtbesessene „Regierungschefs“ fähig sind, hat uns der Wahnsinn in einigen Ländern gezeigt. Den Völkern, die unter unsäglichen Anstrengungen und dem Verlust vieler Menschenleben ihre Despoten verjagt haben, kann man nur von ganzem Herzen eine friedliche, menschenwürdige Zukunft wünschen. Allerdings, und das ist das absolut traurige, bekämpfen sich nunmehr die Kinder der „Revolution“ untereinander und lösen damit wiederum unsägliches Leid aus. Die Not der Menschen ist groß und ihr Ziel,

in Ruhe und Frieden zu leben, lässt sie nach Europa flüchten. Europa ist gefordert, muss fix planen, um den Menschen, die zu uns kommen, neue Perspektiven zu bieten.

Gemäß den anfangs zitierten Ausführungen des Barons zu Vischering verbietet es sich für mich selbstverständlich, nach knapp zwanzig Jahren ausschließlich in Namibia, über das eben Gesagte hinausgehend schwammige Weisheiten zu verbreiten. Sich anzumaßen, zweifelhafte Bewertungen bzw. Urteile nach einem „Zeittropfen“ von zwei Jahrzehnten von sich zu geben, wäre absolut verwerflich! Doch auch hierbei gibt es „Kenner“ und sie haben ihre Leserschaft. Lieschen Müller saugt solchen Blödsinn gierig auf und geht damit hausieren. Es soll aber genauso Politiker geben, die durchaus auf solchen Ausfluss reagieren.

Namibia hat es seit der Unabhängigkeit im Jahr 1990 geschafft, stabile Strukturen zu schaffen und sich weltweit zu etablieren. Es ist den regierenden und den vielen ethnischen Gruppierungen zu verdanken, dass seitdem die Politik der „nationalen Versöhnung“ funktioniert und das Land in vielfacher Hinsicht boomt! Man kann Namibia nur wünschen, dass es diesen erfolgreichen Weg fortsetzt!

Mein ursprünglicher Grund, Namibia zu bereisen, wurde ausschließlich von jagdlichen Interessen geleitet. Schon nach kurzer Zeit entstand allerdings der Wunsch, mehr über Land und Leute zu erfahren. Seit nunmehr annähernd zwanzig Jahren erlebe und genieße ich, gemeinsam mit meiner Frau, die beeindruckende Gastfreundschaft unserer namibischen Freunde und die Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit der vielfältigen Bevölkerung. Als Jäger fasziniert mich die scheinbare Grenzenlosigkeit, die ein Jagen ermöglicht, dass in unseren

Mini-Revieren so nicht mehr möglich ist. Fauna und Flora tun ein Übriges, wenn man denn vom afrikanischen Bazillus angesteckt ist, sich immer wieder in dieses wunderschöne Land zu begeben. Trotz der vielen Reisen mit unseren Freunden in alle Himmelsrichtungen des Landes verbleibt ein Riesenteil, der noch erlebt werden will. Wo soll man anfangen, wo soll das finale Highlight sein? Ich vermag es nicht zu sagen. Afrikareisende, die sich schon kreuz und quer durch den Kontinent bewegt haben, können mir sicher nachfühlen. Ich gebe zu, nicht ganz frei von Neid zu sein, wenn ich auf Messen z. B. mit Menschen zusammenkomme, die Afrika umfangreich bereist haben. Nun denn, ich bin dankbar für das, was ich bislang in „meinem“, in „unserem“ Afrika/Namibia erleben durfte. Es gibt, wie gesagt, noch viel zu erleben.



Cattle-Country

Das, was ich auf der Jagd in Namibia erlebt habe, ist sicher dem einen oder anderen Jäger, der ebenfalls schon in diesem Land gejagt hat, genauso oder ähnlich widerfahren. Nichts überaus Spektakuläres, aber auch keine alltägliche Kost! Für den Namibia-Neuling oder gar noch Zweifelnden vielleicht Anreiz genug, die Koffer zu packen!?! Das, was in den Seiten dieses Buches zu lesen ist, ist das „Erleben“ der Farmjagd. Jagen im „Cattle-Country“, im Rinder-Land. Namibia war und ist Viehzüchter-Land! Es gibt Menschen, die dazu nur ein abwertendes Mienenspiel aufsetzen. Sollen sie. Die vorhandenen Rinderzäune, die auf fast jeder Farm zu sehen sind und das Wild in seiner Bewegungsfreiheit in keiner Weise beeinträchtigen, sollten Jäger unserer Pacht-Reviere oder großzügig verkauften Pirschbezirke von doppelter Sportplatzgröße mit inkludierten Kulturgattern eher nicht stören! Wer in den Wildgattern von einigen tausend Hektar nicht jagen möchte, muss das ja auch nicht tun! Dann muss man aber auch so konsequent sein und die Bewegungsjagden, in deutschen Revieren gleichermaßen, mit einem sogenannten „Umfanggatter“ ablehnen. Einige dieser Gatter, die ja in aller Regel eine riesige Fläche hatten, sind erst seit einigen Jahren nicht mehr existent. Generationen von „waidgerechten“ Jägern haben dort ganz selbstverständlich und ohne jeglichen Skrupel ihre Lebensstrophäe erlegt.

Über das Jagen, das über die Farmjagd hinausgeht und in aller Regel auch weitaus kostenintensiver ist, kann ich nichts berichten. Einiges, das ich zu Papier gebracht habe, hilft dem potentiellen Farmjäger vielleicht bei der Planung seiner ersten Reise in dieses herrliche Land. Die Farmjagd ist eine gute

Möglichkeit, den jagdlichen Einstieg im südlichen Afrika zu beginnen. Ich kenne allerdings etliche Leute, die Trophäen der „Big Five“ an der Wand haben und trotzdem immer wieder „ihre“ Farm in Namibia aufsuchen. Ich denke, das sagt eine ganze Menge über die Qualität der Jagdfarmer, ihrer Familien und ihrer Mitarbeiter aus!

Und davon, und nur davon möchte ich in meinen Geschichten über die Jagd, über die Menschen, mit denen ich zu tun hatte und natürlich auch den kleinen „wenn’s“ und „aber’s“, die ja oftmals das Salz in der jagdlichen Suppe sind, erzählen. Leider kann ich nicht, wie erwähnt, über haarsträubende Erlebnisse bei der Jagd auf die „Big Five“ berichten. Nein, es sind Erlebnisse, wie sie heute auf den vielen Farmen in Namibia realisierbar sind. Dass es dabei natürlich auch die eine oder andere Situation gibt, die nicht ganz ungefährlich ist, bedingt nun einmal die „Mentalität“ der verschiedenen Wildarten, die unter dem Begriff „Plains Game“ gehandelt werden. Und eine Nachsuche im überaus dornenbewehrtem Dickbusch auf Oryx z. B. bleibt allein schon aufgrund der traktierten Haut und Klamotten lange in Erinnerung. Dazu trägt allerdings ebenso die Nähe zum kranken Stück bei, wenn man das Glück hat, dass es sich stellt. Ein sicherer Fangschuss im dicken Busch ist nur auf Tuchfühlung möglich. Aber auch im heimischen Revier ist es ja durchaus möglich, dass man sich urplötzlich seiner Haut erwehren muss. Unsere Hundeführer sind bei Kontakt mit Sauen ab und zu nur zweiter Sieger. Sei’s drum! Bei allem Ernst, den unsere Passion uns abverlangt, dürfen doch der Humor und vor allem die Freude an der Jagd nicht zu kurz kommen! Ansonsten laufen wir Gefahr, irgend-

wann alles nur noch durch die „Vollstreckerbrille“ zu sehen. Das wäre schlimm! Jagen Sie mit Freude!

Ausgehend von der Idee, eine „Information“ zu schaffen, die Tipps über die Jagd auf Farmland vom Jäger zum Jäger und anderen Namibia-Fans bietet und dabei ohne wissenschaftliche Betrachtungen auszukommen, war das Ziel der nachfolgenden Seiten. Aus diesem Grund werden Sie auch keine Tabellen, Statistiken oder ähnlich verwirrende Aufzeichnungen finden. Diese gibt es anderweitig in großer und vielfältiger Zahl. Allerdings, denke ich, ist es angebracht, Gewicht, Größe und Trophäen der jeweils beschriebenen Wildarten ein wenig zu erläutern. Ebenso habe ich mich bemüht, ab und zu Land und Leute zu skizzieren. So, wie ich es erlebt und verinnerlicht habe. Wenn denn hier und da doch einmal Zahlen erscheinen, so runden diese nur ergänzend den jeweiligen Text ab. Diese Angaben habe ich, wie auch die über das Wild, der jedermann zugänglichen Lektüre der NAPHA entnommen. Wer diesbezüglich nach mehr verlangt, der sollte sich mit der Suchmaschine seines Computers beschäftigen.

„Nkosi sikelela Africa!“ Gott schütze Afrika! Dieses sicher schon millionenfach gen Himmel gesandte Stoßgebet hat nichts von seiner Aktualität verloren. Denken Sie daran, wenn Sie unter dem Kreuz des Südens wandeln!

Viel Freude beim Lesen der nachfolgenden Zeilen!